

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das Königl. Gerichtsam Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 17. Freitag, den 24. April 1863.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 1 Rgr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Inzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten. Inserate nur gegen sofortige Bezahlung befohrt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s a u.

Der politische Himmel hat sich in den letzten Tagen gewaltig getrübt. Zuerst ist es die Unerschämtheit Dänemarks, das allen Verträgen zum Troz, Deutschland zum Hohn, das Herzogthum Schleswig ganz mit Dänemark vereintigt und die Verbindung mit Holstein zerrissen hat. Die Kunde von dieser frechen That hat nicht nur im ganzen deutschen Volke Entrüstung hervorgerufen, all den Grimm, der über die schwachvolle Behandlung der Deutschen in Schleswig-Holstein in den Herzen glimmte, zur hellen Flamme angefacht, sondern auch die deutschen Regierungen werden nicht so ruhig zusehen, wie das dänische Cabinet vermuthet hat. Oestreich hat bereits protestirt, der Bundestag wird beraten; Preußen kann, auch wenn die Minister wollten, nicht zurückbleiben. Hannover verlangt ein schleuniges Handeln und wird die sofortige Bundesexequation beantragen. Vielleicht macht Deutschland wieder gut, was vor 10 Jahren dort gesündigt worden ist.

Die zweite Wetterwolke ist Polen. Wie vorauszusehen war, hat die russische Amnestie nur den Erfolg gehabt, die Insurgenten noch mehr aufzuschächeln. Die Polen lachen über den Gnadenact und sagen: „Wie gnädig der Kaiser ist! Er will uns das geben, was wir jeden Augenblick uns selber nehmen können. Russische Versprechungen haben wir seit 100 Jahren kennen gelernt; wir sind nicht mehr so thöricht, daran zu glauben: Nur wenn Polen frei ist, werden wir die Waffen niederlegen.“

Es wird immer klarer, daß die Amnestie nur für die auswärtigen Mächte bestimmt war, denn den Polen bietet sie durchaus nichts Reelles, weder

eine Selbstverwaltung, wie Polen sie bis 1831 hatte, noch das Aufhören der barbarischen Recrutirung. Und um ja jeden Schein zu vermeiden, als wolle man den Polen vergeben, erschien fast zu gleicher Zeit mit dem Amnestiedecret ein Befehl, wornach die Güter aller derjenigen, die am Aufstande theilgenommen; eingezogen werden sollen. Rußland wollte den 3 Mächten, die ihm in Betreff Polens Schonung anempfahlen, Sand in die Augen streuen, das war Alles. Aber auch das ist ihm nicht einmal gelungen. Englands Note an Rußland ist sehr scharf gehalten. Sie betont namentlich das Recht Englands, in der polnischen Angelegenheit ein Wort mit zu reden. Rußland, sagt die Note, besitzt Polen nur in Folge eines Beschlusses auf dem Wiener Congreß; dort hat es sich aber verpflichtet, den Polen eine selbstständige Regierung zu geben, und an dieses Versprechen darf nicht bloß Polen, sondern jede Macht erinnern, welche auf dem Wiener Congreß vertreten war. — Frankreich beruft sich zwar nicht auf die Wiener Verträge, denn nach denselben dürfte kein Napoleon auf dem französischen Throne sitzen, aber es drängt Rußland nicht weniger. So lange Polen nicht befriedigt sei, sagt die französische Note, bleibe immer ein Heerd der Revolution, und Frankreich könne nicht ruhig zusehen, daß ein durch Religion und glorreiche Erinnerungen nahe stehendes Volk nach und nach ausgerottet werde. Der Kaiser Napoleon soll sich von Tag zu Tag den Polen mehr zuwenden; die Zeitungen, die sonst nicht mußtigen dürfen, predigen offen Krieg gegen Rußland und Sammlungen zu Gunsten der polnischen Insurgenten werden ungestraft ausgeführt. Der russische Gesandte sieht die Lage für sehr bedenklich an und die Börse, dieser Barometer der Politik, schneidet

Gefücht. — Napoleon ist noch mehr gegen Preußen, als gegen Rußland erzürnt, da er glaubt, letzteres werde nachgeben, wenn es nicht an Preußen einen Rückhalt habe. Wenn die Erbitterung in Frankreich in nächster Zeit so fortwächst, so wird Niemand im Stande sein, den Krieg zu verhüten. So viele politische Parteien auch Frankreich zählt, im Haffe gegen Rußland und in der Hinnigung zu Polen sind alle einig. Die Kaiserin steht in den Polen Märtyrer der katholischen Religion, der Prinz Napoleon Märtyrer der Freiheit und beide drängen den Kaiser zum Handeln. —

Am fecksten gegen Rußland tritt jedoch das kleine Schweden auf. Man glaubt nicht mit Unrecht, daß bereits ein Schutz- und Trugbündniß zwischen Frankreich und Schweden abgeschlossen sei; sonst wäre die Sprache Schwedens dem nordischen Kolos gegenüber undenkbar. Kaum in Polen ist Rußland so verhaßt, wie in Schweden. Das Volk, das noch vor 200 Jahren in Europa eine so gewaltige Rolle spielte [wir erinnern nur an den 30jährigen Krieg], ist durch Rußland der Hälfte seiner Länder beraubt und zu einer Macht dritten Ranges herabgedrückt worden. Livland, Estland, Ingermannland, Finnland gehörten einst zu Schweden; Petersburg ist auf schwedischem Boden erbaut. Kein Wunder, wenn das kleine, kriegerische Volk eine Gelegenheit erspäht, dem mächtigen Nachbar die Beute wieder abzujauchen. 60.000 Mann sollen mobil gemacht, Panzerregatten in Frankreich erbaut und der Kriegshafen Karlskrona in Verteidigungszustand gesetzt werden, damit er nicht nur die schwedische, sondern auch andere befreundete Flotten aufnehmen könne. —

Aus dem Posenschen rücken trotz scharfer Ueberwachung der Grenze immer mehr Insurgenten nach Polen. Im Kreise Pleschen wurde ein solcher Transport von 5 vierspännigen Wagen, mit Gewehren, Pulver und Uniformen beladen, angehalten. Eine Schuhmachersfrau, deren Mann ihr durchgehen wollte, hatte die Sache angezeigt. Ein Kampf fand nicht statt; die Wagenführer sprangen in den Wald und überließen Alles den preussischen Ulanen. Da es augenblicklich an Personen fehlte, die fahren konnten, so erboten sich zwei Schornsteinfeger, die gerade des Weges kamen, die Wagen nach Pleschen zu führen. Der Zug erhielt durch die beiden schwarzen Gestalten ein sehr komisches Aussehen. Gegen 50 Pferde, unter denen sehr werthvolle, wurden erbeutet und die weggenommenen Revolver allein wurden auf 2000 Thlr. geschätzt. Auch eine schöne Fahne mit dem polnischen Adler und dem Bilde der Mutter Gottes befand sich dabei. —

Am Nachmittage des 18. April kam im Erbgerichte des Dorfes Neuhausen bei Sayda Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit 30 Wohngebäude nebst Kirche und 2 Schulen in Asche legte. —

Wieder ist ein Veteran der sächsischen Armee durch den Tod abgerufen worden. Der Generalleutnant Reichard, der schon 1810 in die Armee trat und alle Feldzüge mitmachte, ist am 19. April

in Dresden im Alter von 68 Jahren sanft verschieden. Seinem Wunsche gemäß werden seine sterblichen Ueberreste in Gotha, seinem Geburtsorte, beigesetzt werden.

Locales.

Der in unserer Gegend fast ganz verschwundene Flachsbau fängt wieder an aufzublühen, und manche Flachsbreche, die Jahre lang in einem Winkel gesteckt hat, wird wieder hervorgesucht. Die Leinwandpreise haben durch die Baumwollennoth eine solche Höhe erreicht, daß dieser Zweig der Landwirthschaft gewiß lohnend werden wird. Und wenn auch in Amerika bald Frieden geschlossen würde, wozu vor der Hand noch nicht die geringste Aussicht ist, so müssen doch Jahre vergehen, ehe die Ausfuhr von Baumwolle die alte Höhe erreicht; ja, sollte der Norden den Süden bezwingen und die Sklaverei ganz abschaffen, dann müßten wir wohl die Hoffnung auf billige baumwollene Gewebe für immer aufgeben. Es ist daher gut, wenn wir zeitig auf eignen Füßen stehen lernen. —

Aus Zanneberg wird uns geschrieben: Wie gewaltig und zerstörend die Kräfte der Natur zu wirken vermögen, davon hat das Gewitter, welches in den Nachmittagsstunden des 14. April über unsere Gegend hinzog, ein großartiges Bild gegeben. In dem zwischen Zanneberg und Neufkirchen befindlichen Struthholze — ohngefähr 400 Schritte von dem dadurch führenden Communicationswege entfernt — hat ein Blitzstrahl den Stamm eines völlig gesunden 1 1/2 Ellen im Durchmesser haltenden Eiche dermaßen zerrissen und zersplittert, daß auch nicht der geringste Theil davon noch als Nutzholz verwendet werden könnte. Der gewaltige Strahl hat zuvörderst den Gipfel weggeschlagen, außerdem aber denselben unverseht gelassen, sodann aber den Stamm von oben bis zur Wurzel in viele Theile zertheilt und diese förmlich, gleich Glascherben, zersplittert; 1/4 des ganzen Stammes liegt sammt der Wurzel aus der Erde gerissen eine Strecke davon unter dem herabgestürzten Wipfel; größere Stücke sind im Umkreise bis zu einer Entfernung von mehr denn 60 Ellen weit geschleudert worden — so lag 64 Ellen weit vom Stamme ein Stück von 3 Ellen Länge — unzählige kleinere Stücke, Splitter, so wie Stückchen von Rinde, von der das Holz ganz entblößt ist, liegen bis zu einer Entfernung von mehr denn 80 Ellen verstreut. Ein anderes größeres Stück hat einen jungen Fichtenstamm in der Mitte durchgerissen. Wahrhaftig ein großartiges Bild der Zerstörung, und dieß Alles das Werk eines Augenblickes und einzig der elektrischen Entladung; denn der Wind war bei diesem Gewitter ganz unerheblich. Merkwürdiger Weise erfolgte diese elektrische Entladung erst, nachdem das Gewitter ziemlich eine Stunde gedauert und der Himmel sich schon wieder geklärt hatte. Der grelle Blitz im Nu von dem fürchtbarsten Donner schlage begleitet erschreckte die Bewohner der

liegen
nur
versta
gestar
den
näch
besuch
Blitz

lande
in da
ging
er sic
erinn
zur
Hütt
auf
sichtb
nun
seiner
dem
hatte
Hilse
Seeg
daß
eilig
Meer
geblie
tun
Kabr
welch
er in
erreic
Hän
dieser

seiner
lehre
hoff
Best
eins

tief
berci
dem
Kind
seger
konnt
Rett
seine
bald
mer
dem
Geb
bele
mel
ewig
tief

liegenden Ortschaften, und ein Vorübergehender, der nur etwa 400 Schritte vom Plage entfernt war, versichert, daß er fast wie in einem Feuermeere gestanden. Jedenfalls gehört vorstehender Fall zu den größten Seltenheiten und Wenige aus den nächsten Orten mag es geben, die die Stelle nicht besucht und das zerstörende Werk eines einzigen Blitzes geschaut haben.

In der See.

Ein Fischer von der westlichen Küste Schottlands war eines Abends, begleitet von seinem Sohne, in das Meer hinausgefahren, um zu fischen. Alles ging nach Wunsch, und bei Tagesanbruch schickte er sich an, nach Hause zurückzukehren, als er sich erinnerte, daß er seiner Frau versprochen hatte, ihr zur Düngung des kleinen Kartoffelfeldes hinter der Hütte Algen und Seegrass mitzubringen. Er steuerte auf einen Felsen zu, der nur zur Zeit der Ebbe sichtbar war, band den Kahn an und machte sich nun mit seiner Fischerstange an die Arbeit. In seinem Eifer hatte er sich eine ziemliche Strecke von dem Orte entfernt, wo er den Kahn angebunden hatte, als er plötzlich seinen Sohn ängstlich um Hilfe rufen hörte. Derselbe hatte einen Haufen Seegrass in den Kahn getragen und dabei bemerkt, daß das Seil sich losgelöst hatte. Der Vater lief eilig herbei, aber der Kahn war bereits in das Meer hinaus getrieben und der Knabe machte vergebliche Versuche, ihn wieder zurückzubringen. Neptun, der Hund des Fischers, lief heulend in dem Kahne hin und her, als wenn er gewußt hätte, welche Gefahr seinem Herrn drohe. Bald wollte er ins Meer springen, um diesen schwimmend zu erreichen, bald aber leckte er wieder dem Kinde Hände und Gesicht, gleichsam als ahne er, daß diesem die Hilfe noch weit nöthiger sei.

Der Fischer erkannte sofort das Gefährliche seiner Lage. Er wußte, daß die Zeit der wiederkehrenden Fluth herannahte, und verlor fast alle Hoffnung als er sah, daß sein Sohn mitten in dem Bestreben, von den Rudern Gebrauch zu machen, eins davon in das Meer fallen ließ.

„Vater! Vater! Was soll ich anfangen?“ rief der Knabe in seiner Angst. Der Kahn war bereits soweit entfernt, daß diese Worte kaum zu dem Vater herüber drangen, und dieser konnte dem Kinde nur zurufen, sein Vertrauen auf den zu setzen, von dem allein nur noch Hilfe kommen konnte. Nach menschlichem Ermessen war keine Rettung vorhanden. Der unglückliche Vater sah seinen und seines Kindes Tod vor Augen, und bald verlor er auch den Kahn, den er bisher immer noch in der Ferne verfolgt hatte, ganz aus dem Gesichte. Indessen ein inniges, inbrünstiges Gebet gab ihm Ruhe und Fassung, und plötzlich belebte ein Gedanke wie eine Eingebung des Himmels auch seine gesunkene Hoffnung. „Gott sei ewig Dank! Ja, so ist noch Rettung möglich!“ rief er aus und begann eilend alle Steine, die um

ihn herum lagen, zusammenzutragen und an dem höchsten Punkte des Felsens über einander aufzuschichten. Der Gedanke an seine Familie, die ihm theurer war als sein eignes Leben, verdoppelte ihm die Kräfte, so daß er, als ihn die nahende Fluth aufzuhören zwang, einen Steinhaufen von ziemlicher Höhe aufgethürmt hatte. Er steckte seine Fischerstange in einen Spalt des Felsens, stieg auf den Steinhaufen und erwartete die mehr und mehr steigende Fluth. Schon war der Felsen ganz mit Wasser bedeckt und die Wellen bespülten dem unglücklichen Fischer die Füße. Einen Augenblick dachte er an die Möglichkeit, daß die Fluth ihm bis über den Kopf steigen könne. Ihn schauderte bei dem Gedanken. Die Verzweiflung packte ihn und mit dem Muth schwand ihm auch die Kräfte, deren er doch so sehr bedurfte. Er raffte sich mit Gewalt zusammen und ein inniges Gebet belebte ihm wieder die gesunkene Hoffnung. Bald stand er bis an die Kniee im Wasser. So weit das Auge reichte war er rings im weiten Meere der einzige hervorragende Gegenstand. Glücklicherweise war das Wasser vollkommen ruhig, so daß er, gestützt auf seinen Fischerstab, immer fest und ruhig stehen konnte. Das Meer stieg immer höher und höher. In kurzer Zeit erreichte es die Brust und Schultern, und da es immer noch stieg, war er genöthigt, den Kopf zu erheben, damit ihm das Wasser nicht in den Mund laufe. Der Athem wurde schwächer, alle seine Glieder waren steif vor Kälte, er war nahe daran, die Besinnung zu verlieren. Schon verließen ihn die Kräfte und ein Todeschauer ergriff ihn, als er zu seiner unendlichen Freude bemerkte, daß die Fluth seit einer Minute zu steigen aufgehört hatte. Das Wasser hatte seine Lippen berührt und im Gefühl des nahenden Todes hatte er die Augen geschlossen. Jetzt öffnete er sie wieder neubelebt und mit einem „O mein Gott, mein himmlischer Vater!“ schickte er ein inniges Gebet des Dankes empor. Nach einigen Minuten fing das Meer an, sich wieder zu senken; bald konnte er seine erstarrten Glieder wieder bewegen, um sich wieder zu erwärmen. Endlich stieg auch der Felsen wieder aus dem Meere heraus. [Fortsetzung folgt.]

Vermischtes.

Französische Wissenschaft. Herr Theophile Gautier Sohn erzählt im Moniteur [Nr. 354] den Franzosen, daß die Donau von ihrer Quelle an Tyrol [wo sie entspringt], Bayern, Oesterreich, Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen, Serbien und die Türkei durchströmt und zwischen Belgrad und Semlin aus den „Gränzen Deutschlands“ heraustritt. —

Telegraphisch getraut wurde — nach amerikanischen Blättern — jüngst eine Dame in Syrakus [Nordamerika] mit einem Soldaten, der 400 Meilen davon bei Washington im Heere dient. Die Gelübde wurden durch den Telegraphen gewechselt, die Ueberwindung beider „Ja's“ dauerte zwei Stunden, und das Trauungszeugniß der jungen

Frau besteht in einer telegraphischen Depesche des Feldpredigers mit der Anzeige, daß sie und der Soldat Mann und Frau seien. —

Reisen in China. In China ist es Sitte, daß jeder angesehene Reisende eine kleine Fahne aufsteckt, auf welche er seine Titel schreibt, um sich Achtung zu verschaffen und mit größerer Sicherheit hinsichtlich seines Gepäcks seine Reise zu machen. —

Bisher wurden alle nach China und Ostasien bestimmten Telegramme über Italien, Suez, das rothe Meer den englischen ostindischen Post-

dampfern übergeben und kosteten 20 Worte 21 Thlr. Jetzt erbietet sich die russische Regierung, Privatdepeschen in der Weise zu übernehmen, daß sie die Depeschen durch die Telegraphen bis Omsk in Sibirien und von da über Kiachta nach Peking durch Couvert befördert. Es kosten 20 Worte 8 Thlr.

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am Sonntage Jubilate predigt früh Hr. Pastor Bauer, Nachmittags Hr. Diac. Schmidt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

an sämtliche Gemeinderäthe des Amtsbezirktes.

In Gemäßheit der in §. 96 fg. der Ausführungsverordnung zum Brandversicherungsgesetz vom 23. August 1862 (Ges.-Bl. v. J. 1862, S. 417 und 418) enthaltenen Bestimmungen werden die Gemeinderäthe sämtlicher Dörfer des Gerichtsamtbezirktes hierdurch aufgefordert,

1) über das der Commun und den einzelnen Privaten gehörige größere und kleinere Feuerlöschgeräthe specielle Verzeichnisse sofort anzulegen und fortzuführen,

2) diese Verzeichnisse bei der allvierteljährlich von der Feuer-Inspection des Ortes abzuhaltenen Besichtigung zu revidiren und zu berichtigen;

3) Duplicate dieser Verzeichnisse aller drei Jahre und zwar zum ersten Male in diesem Jahre mit Schluß des Monats Juni bei Vermeidung einer Geldstrafe von 5 Thlr. anher einzureichen;

4) bei der zunächst abzuhaltenden Revision des Feuerlöschgeräthes zu erörtern, ob und inwiefern der Verordnung vom 10. October 1856 [S. 385 des Ges.-Bl. v. J. 1856], die Gleichmäßigkeit der Schraubengewinde an den Feuersprizen betreffend, entsprochen worden, und wo dies nicht geschehen ist, dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamte zur weiteren Verfügung Anzeige zu machen, endlich

5) Ortsbewohner, welche das vorgeschriebene Feuerlöschgeräthe nicht angeschafft, oder nicht im gehörigen Stande erhalten haben und ihrer Verpflichtung binnen vier Wochen nach einer an sie zu richtenden Aufforderung nicht nachgekommen sind, anher anzuzeigen.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 21. April 1863.

Leonhardi.

Wachler.

Bekanntmachung.

Anher erstatteter Anzeige zu Folge ist in der Nacht zum 2. d. M. aus einem Bienenhaufe in Oberkaufbach ein 15 Zoll hoher, anderthalb bis 2 Ellen langer Bienenstock mit circa 12 Pfd. Honig und kenntlich durch einen daran befindlichen blau angestrichenen Holzdeckel, in dessen Mitte der Buchstabe G. mit schwarzer Farbe gemalt ist, spurlos entwendet worden, was Behufs Entdeckung des Diebes und Wiedererlangung des entwendeten Stockes hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 18. April 1863.

Leonhardi.

Bekanntmachung.

Das Königl. Finanzministerium hat beschlossen, im laufenden Jahre eine Neuaufnahme der Stadt und Flur Wilsdruff und zwar der Stadt durch den Finanzrechnungscanzlist Leutnant a. D. Herrn Liebert, hingegen der Flur durch den Geometer Herrn Fährichen ausführen zu lassen.

Die hiesigen Grundbesitzer werden daher hierdurch angewiesen, etwaige Mängel in der Bereinigung der Grenzen ihrer Grundstücke sofort zu beseitigen, auch zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß sie auf Erfordern die Grenzen ihrer Grundstücke den beauftragten Geometern bereitwilligst anzuweisen, das Betreten ihrer Grundstücke durch das Vermessungspersonal zu gestatten, und sich der Hinwegnahme oder Verletzung der ausgesteckten Signalstangen und Pfähle bei Strafe zu enthalten haben.

Wilsdruff, am 22. April 1863.

Der Stadtrath.

Ditt, Bürgermeist.

Bekanntmachung.

Born

Naundorfer Revier

den 13. Mai 1863

sollen

- von früh 9 Uhr an, im Gasthose zu Grillenburg
- 757 Stück weiche Stämme,
- 708 " " Klöber,
- 5 " " büchene
- 24 " " Röhren,
- 18 1/2 Schock 4 bis 6 Zoll starke Stangen,
- 1 Klafter 6/4ellige fichtene Nusscheite,

ingleichen

desselben Tages, von Nachmittags 2 Uhr an:

- 20 Klastern 6/4ellige weiche Brennscheite,
- 1 1/4 " " " büchene und birkenene Brennscheite,
- 1/2 " " " birkenene Stöcke,
- 314 1/2 Schock weiches Abraumreißig,
- 1/2 " " " birkenes " und
- 4 " " " Schlagreißig

gegen sofortige baare Bezahlung in cassenmäßigen Münzsorten nach jedesmaligem Zuschlage unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden, was unter dem Bemerkn zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die Nusshölzer am rothen Born, Pirschhübel und an der Sautanne sich befinden.

Diejenigen, welche diese Hölzer vorher in Augenschein nehmen wollen, haben sich an den beiden Tagen vor der Auction früh 7 Uhr bei der Revierverwaltung zu Naundorf zu melden.

Königliches Forstverwaltungsamt Grillenburg zu Eharandt, den 14. April 1863.

W. v. Cotta.

Kreyssig.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf den 414 Acker umfassenden Fluren der Gemeinde Limbach soll auf die Zeit vom 1. September 1863 bis 31. August 1869

den 9. Mai 1863, Vormittags 10 Uhr,

in dem Gasthose zu Limbach im Wege des Meistgebots anderweit verpachtet werden.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 22. April 1863.

Leonhardi.

Gegen jeden veralteten Husten,

gegen: **Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen** ist der von mehreren Physikaten

Preis:

Die 1 Flasche à 2 Rß

- 1 -

- 1/2 -

approbirtes

Brust-Syrup

Preis:

Die 1 Flasche à 2 Rß

- 1 -

- 1/2 -

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauche auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchtshusten und das Blutspeien.

Die alleinige Niederlage habe ich übergeben den Herren

Bernhard Hoyer in Wilsdruff und **C. Ed. Schmorl** in Gleichen.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Deutscher Phönix, Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Grund-Capital Thlr. 3,142,800.
Reserve-Fonds 538,586.

Der „Deutsche Phönix“ versichert gegen Feuerschaden Mobilien, Waaren, Fabrik-Geräthschaften, Getreide sowohl in Scheunen, als in Schobern, Vieh und landwirthschaftliche Gegenstände jeder Art zu möglichst billigen, festen Prämien, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind. Prospective und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, auch ist der Unterzeichnete gern bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.
Kesselsdorf bei Wilsdruff.

Hugo Richter.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte

weisse Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau

ist ächt zu haben



Leipzig, den 25. Jan. 1856.
Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.
Bei meiner kürzlichen Anwesenheit in Chemnitz bei Herrn Richard Hartmann hat sich bei einem mich überkommenen Unwohlsein die Güte Ihres Brust- oder Husten-Syrups so an mir bewährt, daß ich Sie an durch bitte, mir 2 oder 3 Flaschen davon zu schicken.
Heinrich Purfürst,
Baumeister in Leipzig, Carlstraße.

bei **Th. Ritthausen** in Wilsdruff.

Auction.

Erbtheilungshalber sollen die zum Nachlaß des verstorbenen Wirthschaftsbesizers und Stellmachermeisters Carl Gottlob Rost zu Burckhardswalde gehörigen Gegenstände im Grundstück daselbst, Nr. 19, ortsgerechtlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung von früh 8 Uhr an versteigert werden und zwar

den 5. Mai:

lebendes und todttes Inventar, sowie allerhand Wirthschaftsgeräthe,

den 6. Mai:

Möbel, Betten, Leinwand, Porzellan etc.,

den 7. Mai:

sämmtliches Stellmacherwerkzeug mit Nuß- und Brennholzvorräthen.

Auction.

Wegen Aufgabe des Geschäfts bin ich gesonnen,

Dienstag, den 28. April,

von früh 8 Uhr an,

mein Inventar, Mobiliar, Schankutensilien, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, drei Schlitten, ein Wagen und ein Pferd (Schimmel) gegen baare Zahlung meistbietend zu verkaufen.

Grumbach, den 15. April 1863.

Carl Mühlberg, Gastwirth.

Rothen, grünen und weissen Kleesamen

empfiehlt und verkauft billigt

Bruno Gerlach in Wilsdruff.

Attest.

Der Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau ist bei Katarrhen der Athmungsorgane (des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeste) und oft damit verbundenen Reiz- und Kitzelhusten in diesen Theilen ein gutes Linderungsmittel, was selbst auch bei veralteten hartnäckigen Katarrhen noch gute Dienste leistet. Aber auch Personen, wie Steinmetzer und Bildhauer, Bäcker, Müller, Stubenmaler, Maurer u. dergl. m., deren Geschäfte es mit sich bringen, daß sie viele fremdeartige, die Respirationorgane nachtheilig berührende Stoffe, wie feinen Staub etc., einathmen müssen, wodurch über kurz oder lang in den genannten Organen krankhafte Erscheinungen entstehen können, auch solche werden, den Mayer'schen Brust-Syrup rechtzeitig angewendet, bei Beachtung des nöthigen Regimes mit Nutzen gebraucht.

Dissa, den 2. April 1863.

Med. Dr. C. Gerlach,

practischer Arzt und Gerichtswundarzt.

Haupt-Dépôt bei **Bernhard Hoyer** in Wilsdruff
und **C. Ed. Schmorl** in Meissen.

Versicherungs-Agenten.

Für eine alte, bedeutend renommierte Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft werden tüchtige Agenten gesucht, welche Lust zu dem Geschäft und die erforderliche Zeit haben, dasselbe besonders auf dem Lande gehörig zu betreiben, in Wilsdruff, Tharandt und Rabenau, und bittet man um Beförderung franco unter „V. G. # 101 poste restante Leipzig“.

Maurer- und Zimmergesellen

finden bei dem unterzeichneten Baumeister gute Arbeit, Dresden, am 15. April 1863.

H. Wackwitz,
Grünegasse 2b, 1.

Geehrte Aeltern,

welche gesonnen sind, ihren Kindern Unterricht im Stricken ertheilen zu lassen, finden Gelegenheit bei der verm. Harder in Wilsdruff, Schulgasse Nr. 191.

Einem jungen Menschen, welcher Lust hat die Gelbgießerei und mechanische Arbeit — auch ohne Lehrgeld — zu erlernen, kann ein Lehrmeister nachgewiesen werden durch

Julius Hoyer,
Klempnermeister.

Wilsdruff.

Gesucht wird für eine Pfarre auf dem Lande ein braves, ordnungsliebendes Hausmädchen, das jeder Arbeit sich willig unterzieht und im Stärken, Platten sowie im Kochen nicht ganz unerfahren ist. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

In dem vormals Dickelmann'schen Hause stehen 2 Oberstuben nebst Kammern und Küche zu vermieten; die eine sofort und die andere zu Johannis d. J. zu beziehen.

O. G. Wittig.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich von jetzt an beim Fleischermeister Kloz'sche auf der Marktstraße in Wilsdruff wohne.

Ernst Andrä,
Schuhmacherstr.

Gefunden

wurde auf der Straße von Sora nach Wilsdruff ein Umschlagetuch und kann selbiges im Gute Nr. 11 in Sora in Empfang genommen werden.

Dem Herrn Thierarzt Hofmann in Wilsdruff, der mir meine schwer erkrankten Pferde in kurzer Zeit wiederherstellte und dabei tiefe Einsicht an den Tag legte und keine Mühe scheute, statte ich hiermit meinen herzlichsten Dank ab.

Möge er immer die Anerkennung finden, die er so sehr verdient!

Grumbach, den 22. April 1863.

Bennowitz, Erbrichter.

Soeben erschien und ist beim Buchbinder Siegel zu haben:

Die sechste vermehrte und verbesserte Auflage der Kleinen Sächsischen Köchin,

oder:

Die auf 15jährigen Erfahrungen begründete Kochkunst im bürgerlichen Hausstande, nach welcher man ohne großen Kostenaufwand die verschiedenartigsten Speisen äußerst nahr- und schmackhaft herstellen kann.

Allen Frauen und Mädchen gewidmet

von
Henriette Saalbach.

Preis nur 5 Neugr.

Das Directorium der Dresdner Feuerversicherungs-Gesellschaft sendete am 17. März einen ihrer Beamten zu dem durch Brand beschädigten Gutsbesitzer Gottlieb Horn allhier. Derselbe zeigte bei der Regulirung eine unerquickliche Zähigkeit, erlaubte sich Aeußerungen, die allgemeinen Unwillen erregten und wohlgeeignet waren, das Vertrauen zu genannter Gesellschaft zu erschüttern.

Das Directorium, von befreundeter Seite davon benachrichtigt, spricht in einem Schreiben an den Unterzeichneten seine Mißbilligung über das Gebahren ihres Beamten in folgenden Worten aus:

„Zu unserem Bedauern ist bei der Regulirung dem bei uns versicherten Brandbeschädigten Hrn. Horn Seitens unsers betreffenden Beamten nicht überall mit derjenigen Artigkeit entgegengekommen worden, die wir als Grundsatz unbedingt anerkennen und stets inne zu halten bestrebt sind. Wir dürfen annehmen, daß der Direction daraus kein Vorwurf gemacht werden wird und ersuchen Sie, diesen Wunsch dem dortigen Publikum auszusprechen; außerdem bitten wir, dem Beschädigten deshalb, weil uns speciell nachgewiesen, daß seine Entschädigung um 20 Thlr. zu gering gestellt, den beikommenden Betrag noch auszuführen.“

Mit Freuden hat der Unterzeichnete das Vorstehende vernommen und kann zur Ehre der Wahrheit, zur Ehre der Verwaltung der Dresdner Feuerversicherungs-Gesellschaft nicht unterlassen, das Betreffende der Oeffentlichkeit anheim zu geben.

Grumbach, den 22. April 1863.

Bennowitz, Erbrichter.

Für die hiesige Ortsarmenkasse sind dem Unterzeichneten von einem Ungenannten 5 Thaler übermittelt worden. Dem edlen Geber (un- genannt, doch wohlbekannt) sage ich hiermit den verbindlichsten Dank.

Kleinschönberg, den 20. April 1863.

Joh. Gottfried Schramm, Gem.-Vorst.

Für die während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner guten Frau von so vielen Seiten an den Tag gelegte ehrenvolle und wahrhaft rührende Theilnahme statte ich hiermit zugleich im Namen sämtlicher Hinterlassenen den tiefgefühltesten, innigsten Dank ab.

Wilsdruff.

Louis Paßig.

Seit dem ersten Erscheinen dieses herrlichen Geschichtswerkes im Jahre 1856 ist dies bereits die 5te Auflage.

Es ist bekannt, daß der Verfasser einst selbst die Waffen trug in dem Riesen- kampf gegen den fränkischen Eroberer, wo die gesammte Heeresmacht des Welttheils auf der Wahlstatt erschien und wo Volkskraft und Volksbegeisterung die wankenden und umgestürzten Throne unserer vaterländischen Fürsten wieder aufrichtete.

Durch vertraute persönliche Beziehungen zu Blücher, Gneisenau, Müßling, Hardenberg, Boyen, Stagemann, Bruner, Pfuël, Theodor Körner, Jahn, Arndt, Hornayr und vielen Andern mehr war der Herr Verfasser in den Besitz zahlreicher, überaus wichtiger Mittheilungen und Actenstücke über jene Zeit gelangt, welche bisher der Geschichtschreibung gänzlich unbekannt und unzugänglich waren.

Vierzig Jahre hat er der Sammlung und Sichtung derselben gewidmet.

Als dieser kostbare Schatz im Jahre 1856 zum ersten Male der Oeffentlichkeit übergeben wurde, war die Sensation, welche die vielfachen neuen Aufschlüsse erregten, eine so außerordentliche, daß in Jahresfrist ein zweimaliger Neudruck stattfinden mußte.

Daß es auch nicht an den heftigsten und leidenschaftlichsten Anfeindungen fehlte, ist begreiflich, denn der Herr Verfasser mußte allerdings manche vermeinte Heldenthat anders darstellen, manchen Vorbeer vor dem Richterstuhl der Geschichte als unverdient denunciren, ja er hat selbst berichten müssen, daß ein Feldherr während einer entscheidenden Schlacht im Delirium lag, den ein Denkmal als Sieger in eben dieser Schlacht feiert. Die Wahrheit stand ihm höher als alle persönlichen Rücksichten.

Auch die jetzige neue Auflage wird wieder manches Neue enthalten, von dem man bisher nichts gewußt.

Wem solche Enthüllungen nicht zusagen, für den ist das Werk nicht geschrieben, ja wir warnen ihn sogar davor, denn es würde ihm manche unangenehme Täuschung bereiten und über manches die Augen öffnen.

Wer aber Wahrheit will und Wahrheit vertragen kann, der lese und kaufe es, es wird ihm eine Fülle neuer Anschauungen über die verhängnißvollste Krisis unseres Vaterlandes geben; die wahren Triebäder, welche die Geschichte bewegen und bewegt haben, werden vor seinen Augen offen liegen.

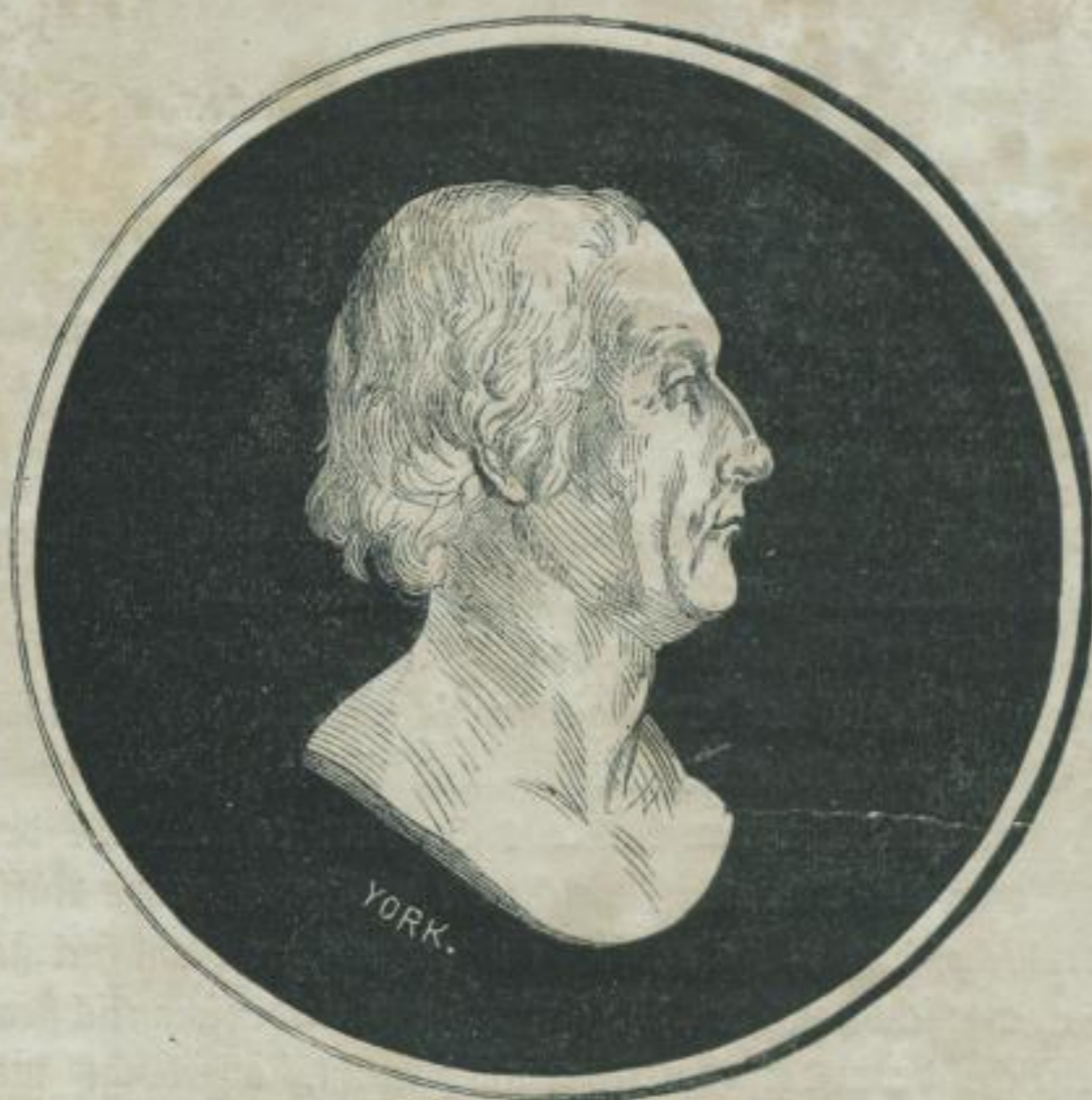
Jede Begebenheit von Bedeutung ist hier von den Augenzeugen selbst erzählt.

Das erste Heft, geziert mit dem Bilde des gefallenen Körner, wie es ein Waffengefährte auf dem Schlachtfelde aufgenommen hat, ist soeben eingetroffen und steht jedem Freund einer interessanten Geschichtsllectüre zur Ansicht zu Dienst in der

Buchhandlung von
Arno Schindler in Meissen.

Das Verbot dieses Werkes ist jetzt aufgehoben!

Berlin, Verlag von Gustav Sempel.



Berlin, Druck von M. Hügenlein.

Dubel-Pracht-Ausgabe

von

Fr. Förster's

Geschichte der Befreiungskriege 1813. 1814. 1815.

Unter Benutzung vieler ungedruckter Quellen
und
mündlicher Aufschlüsse bedeutender Zeitgenossen.

Mit Illustrationen, Karten und Schlachtplänen.

Erscheint in Lieferungen à 5 Sgr. oder 18 Kr. Rhein.

Kein Besteller ist zur Abnahme des Ganzen verpflichtet!

Das bisherige Verbot ist aufgehoben!